

# Grafik-Design und Typografie



Elektrosmog, Hindermann+Walser, Zürich: «Erscheinungsbild Kunstszene Zürich 2000» (Offset und Siebdruck, 2000) (© Elektrosmog, Hindermann+Walser/Präsidentenabteilung Stadt Zürich)

Grafik-Design und Typografie sind als visuelle Kommunikation im Alltag präsent. Sie prägen das Erscheinungsbild von Plakaten, Büchern, Logos, Anzeigen, Websites und vielem mehr. Sie vermitteln Informationen, beeinflussen Meinungen und prägen Werte. In der Schweiz haben Grafik-Design und Typografie aufgrund einer reichen Tradition, einer guten Wirtschaftslage und eines hervorragenden Ausbildungsniveaus einen hohen Stellenwert. Ein reges Engagement für gelungene visuelle Kommunikation ist in der aktuellen Berufspraxis erkennbar. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bildete sich unter den Begriffen «Schweizer Grafik», «Schweizer Typografie», «Swiss Typography» oder «Swiss Style» eine spezifische Schweizer Tradition in Grafik-Design und Typografie heraus, die internationale Bekanntheit erlangte und bis in die Gegenwart wirkt. Zeitgenössische visuelle Gestaltung in der Schweiz baut auf den Werten des Swiss Style auf und entwickelt sie lebhaft weiter.

Verbreitung Schweiz  
Bereiche Traditionelles Handwerk  
Version Juni 2018  
Autorin Franka Grosse

Lebendige Traditionen  
traditions vivantes  
tradizioni viventi  
tradiziuns vivas



Die Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz sensibilisiert für kulturelle Praktiken und deren Vermittlung. Ihre Grundlage ist das UNESCO-Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes. Die Liste wird in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der kantonalen Kulturstellen erstellt und geführt.

Ein Projekt von:



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI  
Bundesamt für Kultur BAK

---

Grafik-Design und Typografie prägen die visuelle Alltagskultur der Schweiz mit. Sie vermitteln Informationen und sind ästhetisch präsent. Im Zusammenspiel gestalterischer Mittel wie Buchstabe, Form, Komposition, Material, Bild oder Farbe laden sich abstrakte Inhalte mit ästhetischer Wirkung auf. Wahrgenommen werden Grafik-Design und Typografie somit – über ihre dekorative Qualität hinaus – auch als visuelle Kommunikation. Als Träger von Botschaften nehmen Grafik-Design und Typografie eine wichtige Rolle in der Gesellschaft ein. Indem sie beispielsweise Themen akzentuieren, Orientierung ermöglichen, Identität stiften oder Bedürfnisse suggerieren, tragen sie zur öffentlichen Werte- und Meinungsbildung bei.

### **Angewandte Gestaltung**

Grafik-Designerinnen und Designer sowie Typografinnen und Typografen arbeiten im Auftragsverhältnis vorwiegend im Bereich der angewandten Gestaltung. Sie entwerfen Plakate, Bücher, Logos, Anzeigen, Websites und vieles mehr. Ihre Tätigkeitsfelder reichen von der Werbung über die «Corporate Identity», das Editorialdesign oder die Signaletik bis hin zu digitalen Anwendungen. Daneben geht es in der Spezialdisziplin des Schriftentwurfs um die Gestaltung des typografischen Materials selbst – vom Entwurf des einzelnen Buchstabens bis zur komplexen Ausgestaltung gesamter Schrifttypensätze.

Grafik-Designerinnen und Designer wie auch Typografinnen und Typografen in der Schweiz arbeiten selbständig oder in Anstellung in Werbeagenturen, Grafikbüros, Verlagen oder firmeneigenen Werbeabteilungen. Sie kooperieren unter anderem mit Kunden, Fotografen, Illustratoren, Polygrafien, Druckereien oder Buchbindereien. Im ursprünglich handwerklich ausgerichteten Beruf ist der Computer heute das zentrale Werkzeug.

In der Schweiz haben Grafik-Design und Typografie aufgrund einer reichhaltigen Tradition, einer guten Wirtschaftslage und eines hervorragenden Ausbildungsniveaus einen hohen Stellenwert. Ein Bewusstsein für die Bedeutung von visueller Kommunikation ist auf nationaler öffentlicher Ebene ersichtlich. Offenkundig wird dies zum Beispiel in der Qualität der Gestaltung von Banknoten, Briefmarken und offiziellen Dokumenten wie dem Schweizer Pass oder in den Beschilderungen von öffentlichen Orten wie den Bahnhöfen der «Schweizerischen Bundesbahnen», den Erscheinungsbildern von Behörden oder in der Unterstützung von Grafik-Design und Typografie durch die staatliche Kulturförderung.

### **Zwei Wege zum Beruf**

Wirkungsvolle visuelle Kommunikation entsteht vor dem Hintergrund von fundiertem ästhetischem, technischem, fachlichem und kulturellem Wissen. Kenntnisse von der Wirkungsweise formaler Mittel ermöglichen ihren angemessenen Einsatz im jeweiligen Kontext. Eine auf die Zielgruppe zugeschnittene Kommunikation erfordert zudem eine Auseinandersetzung mit der Gesellschaft und ihren kulturellen Zusammenhängen.

Entwickelt werden diese Kompetenzen zunächst innerhalb einer Ausbildung im Bereich der visuellen Gestaltung. In der Schweiz gibt es im Wesentlichen zwei Möglichkeiten den Beruf zu erlernen. Eine vierjährige Ausbildung mit dem Abschluss «Grafikerin/Grafiker EFZ» kann als Lehre in einem Ausbildungsbetrieb oder an einer Schule für Gestaltung in einer Grafik-Fachklasse absolviert werden. Alternativ führt ein Studium an einer Fachhochschule zum Abschluss «Bachelor of Arts», beispielsweise in «Visueller Kommunikation». Voraussetzung für beide Ausbildungsvarianten ist der Nachweis einer gestalterischen Qualifikation und von Vorteil ist ein abgeschlossener einjähriger gestalterischer Vorkurs (beziehungsweise ein Propädeutikum). Der gestalterische Vorkurs, in der Tradition des Bauhauses, ist eine Besonderheit des schweizerischen Bildungssystems. Das gestalterische Vorbereitungsjahr ermöglicht eine breite Auseinandersetzung mit künstlerischen und gestalterischen Disziplinen und trägt zu einem hervorragenden Ausbildungsstandard bei. Positioniert auf unterschiedlichen Ausbildungsstufen, genießen die beiden Abschlüsse «Grafikerin/Grafiker EFZ» und «Bachelor of Arts» in der schweizerischen Berufspraxis ein nahezu gleichwertig hohes Ansehen. Vertiefungsmöglichkeiten bieten beide Bildungswege. So werden aufbauend auf den «Bachelor of Arts» an Schweizer Fachhochschulen zahlreiche Masterstudiengänge angeboten, und im Anschluss an eine Berufslehre gibt es die Weiterbildungsmöglichkeiten zur/zum «Typografische/n Gestalter/-in», «dipl. Gestalter/-in HF» oder «Grafik-Designer/-in HFP».

### **Vernetzung, Austausch, Wettbewerb**

Grafik-Designerinnen und Designer wie auch Typografinnen und Typografen der Schweiz bilden eine lokal teilweise gut vernetzte und lebendige Szene. Austausch und Weiterbildung innerhalb der Berufsgruppe werden in jährlich stattfindenden Anlässen gepflegt – etwa beim «Tag der Schrift», «Tag der Typografie», bei der «Journée de la Typografie», «Giornata ticinese della tipografia», «Soirée graphique» oder beim «Typoforum».

Daneben fördern zahlreiche Wettbewerbe das aktuelle Schaffen und tragen zu einem Qualitätsbewusstsein bei.

---

Eine vielbeachtete Plattform sind die vom Bundesamt für Kultur jährlich ausgerufenen Prämierungen «Die schönsten Schweizer Bücher», der «Jan Tschichold-Preis» und der «Eidgenössische Preis für Design». Von der Kulturförderung werden hier hervorragende Leistungen im Bereich der Buchgestaltung und -produktion ausgezeichnet und talentierte Gestalterinnen und Gestalter für ihr Werk gefördert. Die Prämierungen werden von Ausstellungen und Publikationen begleitet, welche Übersichten über aktuelle Entwicklungen gewähren und der Öffentlichkeit wichtige Einblicke bieten.

Auch Wettbewerbe wie beispielsweise der «Design Preis Schweiz», die «100 Beste Plakate, Deutschland, Österreich, Schweiz», der «SGV Förderpreis», oder der «ADC Award» würdigen herausragende Arbeiten von Schweizer Gestalterinnen und Gestaltern.

Für einen Dialog unter Fachleuten setzen sich die Berufsverbände ein. Unter den bedeutendsten Vereinigungen sind der «Schweizer Grafiker Verband» (SGV) mit rund 127 Mitgliedern, die «Swiss Graphic Designers» (SGD) mit rund 320 Mitgliedern und der «Art Directors Club Schweiz» (ADC) mit rund 152 Mitgliedern. Die Berufsverbände veranstalten Wettbewerbe, regelmässige Mitglieder- und Generalversammlungen sowie interne Anlässe. Zudem sind rund 560 Fachleute aus dem Bereich Grafik-Design und Typografie in der Branche «Visuelle Kommunikation» von «syndicom, der Gewerkschaft Medien und Kommunikation», organisiert. Syndicom bietet unter anderem berufliche Weiterbildung an und veranstaltet die erwähnten «Tage der Typografie und Schrift». SGV, SGD und syndicom setzen sich auch aktiv für die Entwicklung von Aus- und Weiterbildung ein.

### **Tradition mit weltweiter Ausstrahlung**

Schweizer Grafik-Design und Typografie dürfen sich einer reichen und international viel beachteten Tradition erfreuen. Vor allem in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bildete sich unter den Begriffen «Schweizer Grafik», «Schweizer Typografie», «Swiss Typography» und «Swiss Style» eine spezifische Schweizer Tradition in Grafik-Design und Typografie heraus, die internationale Bekanntheit erlangte und bis in die Gegenwart wirkt.

Die ruhmreiche Geschichte der «Schweizer Grafik» spielte sich vor dem Hintergrund weltgeschichtlicher Turbulenzen während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ab. Als neutrales Land inmitten Europas betrafen die beiden Weltkriege die Schweiz nur indirekt, und Schweizer Kultur und Wirtschaft konnten sich im Gegensatz zu ihren durch den Krieg geschwächten Nachbar-

ländern mit einer relativen Kontinuität stetig weiterentwickeln. Eine solche Entwicklung prägte auch die «Schweizer Grafik».

Der «Swiss Style» entwickelte sich ab den 1920er Jahren unter Einfluss moderner künstlerischer Bewegungen wie dem Russischen Konstruktivismus, der De Stijl Bewegung oder dem Bauhaus. Entscheidenden Einfluss auf die Entstehung der «Swiss Typography» hatte auch Jan Tschichold, der – wie viele andere Kunstschafter in Deutschland – nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 in die Schweiz kam und in Basel lebte. In verschiedenen Schriften (beispielsweise «Elementare Typografie», 1925 oder «Die Neue Typografie», 1928), setzte sich der einflussreiche Typograf und Theoretiker für eine Erneuerung der Typografie seiner Zeit ein. Tschicholds Gedanken wurden zur Grundlage der «neuen typografie» der 1920er- und 1930er-Jahre ebenso wie zum Fundament der «Schweizer Grafik».

Der Swiss Style entwickelte sich auch vor dem Hintergrund des Funktionalismus, welcher jegliche formalen Qualitäten eines Entwurfs in den Dienst seines praktischen Gebrauchs stellt. Die «Schweizer Grafik» leitete davon ausgehend die strikte Beschränkung auf nur diejenigen formalen Mittel ab, welche der unmittelbaren Lesbarkeit und Informationsvermittlung dienen. Eine klare, reduzierte Formsprache, welche auf jegliche ästhetische Spielerei verzichtet, war die Folge. Ornament, Verzierung oder individueller künstlerischer Ausdruck wurden von den Gestaltern jener Epoche abgelehnt. Sie setzten sich für eine sachliche und universell verständliche Gestaltung ein. Im Bemühen um eine Reduktion auf das Wesentliche sollte «gute Grafik» mit nur maximal zwei Schriftarten und möglichst wenig Schriftgrößen auskommen. Ausdruck von Präzision und Ordnung fanden die Gestalter der «Schweizer Grafik» auch im klar konturierten linksbündigen Satz, in der geometrischen Form, der Asymmetrie und in der präzisen Bildsprache der Fotografie. Das gestalterische Raster, welches als unsichtbares Gerüst aus horizontalen und vertikalen Hilfslinien zur genauen Anordnung der Elemente auf der Fläche dient, entsprach dem Bedürfnis der «Swiss Typography» nach Klarheit und Ordnung und wurde zu einem zentralen Gestaltungsinstrument vor allem der «Zürcher Schule». In der Typografie wurde der schlichten, serifenlosen Groteskschrift gegenüber der Serifenschrift der Vorzug gegeben. Schriftentwürfe aus der Zeit des «Swiss Style», wie «Helvetica» (Eduard Hoffmann und Max Miedinger, 1957) oder «Univers» (Adrian Frutiger, 1957), sind weltweit bekannte Designklassiker, die noch heute allgegenwärtig sind. Zu den Hauptvertretern der «Schweizer Typografie» gehören Josef Müller-Brockmann, Max Bill, Richard Paul Lohse, Herbert Matter, Carlo Vivarelli, Karl Gerstner, Armin Hofmann oder Emil Ruder.

---

## Grenzenlose gestalterische Möglichkeiten

Die «Schweizer Grafik» erreichte während der 1950er und 1960er Jahre ihren Höhepunkt und verlor ab Mitte der 1960er Jahre ihre herausragende Stellung. In einer vermehrt von Massenkonsum und -kommunikation bestimmten Gesellschaft traten nun rasch wechselnde Reize in den Vordergrund. Gestalter wie Wolfgang Weingart, Siegfried Odermatt und Rosmarie Tissi oder Hans-Rudolf Lutz stellten die vormals funktionalistische Haltung des «Swiss Style» in Frage. Entwurfsqualitäten wie Spiel, Intuition, Expression, Dekoration oder Assoziation wurden wieder entdeckt. Die Einführung des Computers ab den frühen 1980er Jahren verstärkte diesen Trend und führte zu einschneidenden Veränderungen im technischen und gestalterischen Bereich. Mit nur wenigen Mausclicks stellte der Computer alle erdenklichen formalen Effekte zu Verfügung und verführte, vor dem Hintergrund der Postmoderne, zu ihrem üppigen Einsatz und zur radikalen Abkehr von der «Swiss Typography».

In zeitgenössischem Grafik-Design und Typografie der Schweiz scheint die Tradition des «Swiss Style» jedoch durchaus fortzuwirken. Merkmale wie Präzision, Sorgfalt, Rationalität oder Klarheit sind auch im gegenwärtigen Schweizer Grafik-Design erkennbar – und schliesslich entsprechen sie dem Klischee schweizerischer Ordnungsliebe und Nüchternheit. Bestimmt wird gelungene Schweizer Grafik heute weitaus weniger von allgemeingültigen gestalterischen Grundsätzen. Vielmehr ergibt sie sich schlüssig aus der jeweiligen Aufgabenstellung heraus. Aktuelle Schweizer Grafik bedient sich mit Bedacht den grenzenlosen gestalterischen Möglichkeiten und lässt Verspieltheit ebenso wie Reduktion, Ornament ebenso wie Funktionalität zu.

## Bewahrung und Vermittlung

Schweizer Grafik-Design und Typografie gehören zum nationalen kulturellen Erbe. Die Bewahrung und Vermittlung dieses Kulturgutes wird in der Schweiz mit Umsicht und Wertschätzung betrieben. Verschiedene Institutionen setzen sich für den Erhalt der Tradition von Grafik-Design und Typografie ein. Darunter sind Museen wie das «Gutenberg Museum» in Freiburg, die «Papiermühle» in Basel, das «Typorama» in Bischofszell oder das «Buchdruckmuseum Graphos» in Uster.

Auch die konservatorischen Tätigkeiten diverser Sammlungen leisten einen wichtigen Beitrag für die Bewahrung der Schweizer Gebrauchsgrafik. Zu den bedeutendsten Sammlungen zählen die Grafische Sammlung und die Plakatsammlung des «Museums für Gestaltung Zürich», die Plakatsammlung der «Schule für Gestal-

tung Basel», die «Graphische Sammlung der Schweizerischen Nationalbibliothek» oder die «Bibliothèque de Genève».

An der fachgerechten Aufbewahrung und Vermittlung der Œuvre von verstorbenen oder nicht mehr aktiven Grafikerinnen und Grafikern arbeitet die «Swiss Graphic Design Foundation» in enger Kooperation mit dem «Schweizerischen Nationalmuseum».

Themen der visuellen Gestaltung werden ausserdem im Bereich der Designforschung an Schweizer Fachhochschulen für Kunst und Gestaltung behandelt.

---

## Weiterführende Informationen

Rudolf Barmettler, Zürcher Hochschule der Künste (Ed.): *Swiss-typedesign.ch*. Bestandesaufnahme der Schweizerischen Schriftgestalter und ihrer Schriften. Zürich, 2008

Christoph Bignens: *Swiss style*. Die grosse Zeit der Gebrauchsgrafik in der Schweiz, 1914–1964. Zürich, 2000

Thomas Bruggisser, Michel Friess: *Benzin*. Junge Schweizer Grafik. Baden, 2000

Richard Hollis: *Schweizer Grafik*. Die Entwicklung eines internationalen Stils, 1920–1965. Basel, 2006

Andres Janser et al.: *Frische Schriften – Fresh Type*. Ed. Museum für Gestaltung Zürich. Zürich, 2004

Bruno Margadant: *Das Schweizer Plakat – The Swiss Poster – L'affiche suisse, 1900–1983*. Basel, 1983

Museum für Gestaltung Zürich (Ed.): *Breaking the rules*. Plakate der bewegten 1980er Jahre in der Schweiz – posters from the turbulent 1980s in Switzerland. Mit Texten von Martin Jaeggi und Peter Schweizer. Baden, 2007

Helmut Schmid: *Der Weg nach Basel*. Typographische Reflexionen von Schülern des Typographen und Lehrers Emil Ruder – The road to Basel: typographic reflections by students of the typographer and teacher Emil Ruder – Basel e no michi. Tokyo, 1997

Syndicom. Gewerkschaft Medien und Kommunikation (Ed.): *Typografische Monatsblätter*. Die Fachzeitschrift für Typografie, Schrift und visuelle Kommunikation – *Revue suisse de l'imprimerie*. *Revue pour la lettre, la typographie, la conception graphique et le langage* – *Swiss typographic magazine*. Journal for lettering, typographic composition, design and communication. Muttenz, 1933ff.

[100 Beste Plakate Deutschland Österreich Schweiz](#)

[ADC Award](#)

[Bibliothèque de Genève](#)

[Design Preis Schweiz](#)

[Graphos](#)

[Gutenberg Museum](#)

[Museum für Gestaltung Zürich](#)

[Papiermühle Basel](#)

[Plakatsammlung der Schule für Gestaltung Basel](#)

[Schweizerische Nationalbibliothek, Graphische Sammlung](#)

[Die schönsten Schweizer Bücher, Jan-Tschichold-Preis, Eidgenössischer Preis für Design](#)

[SGV Förderpreis](#)

---

[Soirée graphique](#)

[Swiss Design Network](#)

[Swiss Graphic Design Foundation](#)

[Tag der Schrift](#)

[Ein Tag der Typografie](#)

[Typorama](#)

**Kontakt**

[Schweizer Grafiker Verband \(SGV\)](#)

[Swiss Graphic Designers \(SGD\)](#)

[Art Directors Club Schweiz](#)

[Syndicom. Gewerkschaft Medien und Kommunikation, Branche  
Visuelle Kommunikation](#)